

in den Vordergrund und unterstreicht, dass der ritterliche Adel diese Reisen pflegte, um Ehre und Ruhm, soziales Kapital und Selbstbestätigung zu erwerben. Sie berücksichtigt auch stärker literarische Quellen. Stefanie RÜTHER (S. 191–213) stellt im Rahmen einer Untersuchung der deutschen Landsknechte (1450–1570) die Frage nach den Geschlechterrollen. Männer unterwarfen sich den Gefahren des Krieges offensichtlich nicht nur, um ihren Sold zu erhalten, sondern auch, um Anerkennung zu gewinnen. Zita ROHR (S. 215–244) skizziert in einem ausgesprochen gelungenen Aufsatz, wie sehr adelige Frauen Anteil an den Rollen ihrer Männer gewinnen konnten. Dies wird am Beispiel Jolandas von Aragón (1400–1439), der Ehefrau Ludwigs II. von Anjou, sehr deutlich dargestellt. Maximilian SCHUH (S. 245–263) fragt nach der akademischen Mobilität, v. a. am Beispiel von Ingolstadt, und sieht in der *Peregrinatio Academica* auch ein Ritual, dem sich Männer unterwarfen. Die gegenseitige Abgrenzung von Reisen und Migration hat die Reiseforschung immer wieder beschäftigt. Hiervon handeln die drei letzten Beiträge. Zrinka Nikolić JAKUS (S. 267–290) beschäftigt sich mit den Wanderungen der Slaven nach Süditalien während der normannischen Herrschaft. Rafał QUIRINI-POPELAWSKI (S. 291–312) behandelt die Kolonisierung der Genuesen am Schwarzen Meer und versucht das Hin und Her der Ausstattung der Genueser Kirchen in der Levante zu rekonstruieren. Schließlich stellt Gemma L. WATSON (S. 313–334) einen portugiesisch-englischen Herold (Roger Machado) anhand seines sogenannten „Memorandum Book“ von 1484–1485 vor und kann ein Leben zwischen drei Ländern rekonstruieren, jedoch bleiben die Quellen außerhalb dieses Buches dürftig. Insgesamt bietet der Sammelband damit reiche neue Facetten zur Geschichte des Reisens, wobei die Frage bleibt, ob die Kategorien Zentrum und Peripherie, Status, Gender, Migration und Transfer nicht teilweise auch infrage gestellt werden könnten. Sicherlich sind die Beiträge auch insgesamt von unterschiedlicher Qualität. Im Beitrag von Nordeide vermisst man beispielsweise zu dem wichtigen Nicholas Breakspear die zentralen Arbeiten von Ursula Vones-Liebenstein zu St-Ruf (vgl. DA 55, 757 f.; 61, 655–657). Auch hätte der Band ein etwas besseres Register verdient. Aber insgesamt wird an den Studien deutlich, dass das Thema Mobilität und Reisen noch keinesfalls ausgeschöpft ist. Es genügt zuweilen, die zahlreichen bereits untersuchten Quellen einmal auf die Bedingungen des Reisens zu untersuchen, um hier zu neuen strukturellen Einsichten zu kommen.

Klaus Herbers

Gregor ROHMANN, *Jenseits von Piraterie und Kaperfahrt. Für einen Paradigmenwechsel in der Geschichte der Gewalt im maritimen Spätmittelalter*, HZ 304 (2017) S. 1–49, richtet sein Augenmerk v. a. auf den Hanseraum um 1400 und plädiert dafür, sich vom interessegeleiteten Sprachgebrauch der parteiischen Quellen zu lösen und angesichts kaum zu klärender Legitimitätsprobleme in vorstaatlicher Zeit eher „von Gewalthandeln und Güterwegnahme ... zu sprechen“ (S. 1).

R. S.

Gervase ROSSER, *The Art of Solidarity in the Middle Ages: Guilds in England 1250–1550*, Oxford 2015, Oxford Univ. Press, XVII u. 235 S., ISBN